Halle'sches Tageblatt.

erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 229 — **Donnerstag, den 1. Oktober 1891.** — **92. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zum Abonnement auf das neue Quartal, Oktober — Dezember, des **Halle'schen Tageblattes**, amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle, ergebenst ein.

Unter einer **neuen Redaktion** wird unserer Zeitung eine erweiterte und direktere Verbindung mit Berlin ermöglicht, so daß wir — unterstützt durch Telegraph und Fernsprecher — in der Schnelligkeit der Berichterstattung keinem anderen Blatte nachstehen werden. Auch in der Provinz werden wir suchen, unsere Korrespondenten zu vermehren, um unseren Lesern die näher liegenden Vorgänge in ausführlicher Weise mittheilen zu können. Dem lokalen Theile wird nach wie vor die volle Aufmerksamkeit gewidmet bleiben.

In eigenen Leitartikeln werden wir die politischen Ereignisse vom Standpunkte des gemäßigten Liberalismus aus behandeln, ohne dabei irgend eine begrenzte Parteitaktik zu beobachten. Die Freiheit der Anschauung und die Unparteilichkeit des Urtheils soll uns in keinem Falle getrübt werden. Die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur sollen von kundigen Federn behandelt werden, und ebenso widmen wir den Werken und Darstellungen der Kunst eine völlig unbeeinflußte Kritik. Die Feuilletons werden des interesseweckenden Charakters nicht entbehren und in dem nicht politischen Theile des Blattes einen genügenden Raum finden.

Das Halle'sche Tageblatt hat sich einen festen Stamm gebildeter Abonnenten bewahrt, und kann darum auch den Annoncen, welche durch dasselbe veröffentlicht werden, der geschäftliche Vortheil nicht abgesprochen werden.

Redaktion und Expedition des Halleschen Tageblattes.
Große Ulrichstraße 19.

Börse und Politik.

In der Stellungnahme zu der russischen Anleihe zeigt die deutsche Presse eine erfreuliche Einmüthigkeit; mit Ausnahme einiger ganz vereinzelter Stimmen wird die Nichtbetheiligung des deutschen Publikums als selbstverständlich betrachtet. Daran hat indeß im Ernst auch vorher kaum Jemand gezweifelt und wenn die Thatsache, daß zwei Berliner Firmen sich an der Auflegung der Anleihe betheiligen, einen allgemeinen Entrüstungssturm entfesselt hat, so ist daran weniger diese Thatsache selbst, als die Weise schuld, wie sie in Szene gesetzt wurde. Aus der Betheiligung an sich den Häusern Mendelssohn und Warschauer ein Verbrechen zu machen, ist übertrieben; wir leben mit Rußland in Frieden und Niemand ist verpflichtet, an kriegerische Absichten desselben uns gegenüber zu glauben. Aber wenn die öffentlichen Wortführer jener Firmen für dieselben gar noch ein großes patriotisches Verdienst in Anspruch nehmen wollten, so mußte das allerdings die schärfste Zurückweisung herausfordern. Der Grund, weshalb der russische Finanzminister die Mitwirkung der beiden Berliner Firmen für wünschenswerth hielt, liegt zu klar zu Tage, als daß sich Jemand darüber täuschen könnte. Dem kleinen Kapitalisten in Frankreich, der trotz Kronstadt wenig Neigung hat, sein Geld für eine russische Kriegsanleihe herzugeben, sollte durch ein „so eminent friedliches Symptom" Muth gemacht werden; auf nennenswerthe Zeichnungen in Deutschland hat Herr von Wischnegradsky eben so wenig gerechnet wie seine Bankiers. Ob es dem Ansehen der genannten Firmen nicht besser entsprochen hätte, die Theilnahme an diesem Spiele zu versagen, ist ihre Sache; aber dies Spiel dadurch auf die Spitze zu treiben, daß man das deutsche Publikum an einen tiefgreifenden Umschwung der europäischen Lage in der Richtung des gesicherten Friedens glauben machen wollte, muß schon an sich auf das Schärfste gerügt werden, noch mehr aber wegen der Art, wie man unsere Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Sache hineingezogen hat. Zuerst hieß es an der Börse, die deutsche Regierung habe die Auflegung der Anleihe in Berlin „genehmigt", dann sprach man von einem internationalen Meinungsaustausche, infolgedessen unsere Regierung „sich für die Sache interessire"; schließlich sollte sie gar die Betheiligung des deutschen Kapitals an der russischen Anleihe „dringend wünschen". Und das Alles war rein erlogen! Die Regierung hat sich einfach neutral verhalten; zu „genehmigen" hatte sie überhaupt nichts. In solcher Weise wird an der Börse Politik gemacht. So lange es sich dabei um kleine Kunstgriffe der einander im Börsenspiel bekämpfenden Parteien handelt, pflegt man sich draußen wenig darum zu kümmern; hier aber liegt ein Täuschungsverfahren vor, welches, wenn ihm Glauben geschenkt würde, das Vertrauen zu der Ruhe und Stetigkeit unserer auswärtigen Politik im deutschen Volke hätte schwer erschüttern müssen. „Grober Unfug" würde unseres Erachtens für diesen Vorgang noch eine sehr gelinde Bezeichnung sein.

Auch ein Gedenktag.

Gestern war es ein Jahr, daß das Sozialistengesetz erloschen ist. Auch dieser „Gedenktag" ist wohl würdig, ihm einige Worte zu widmen. Bekanntlich hätte im Anfang des vorigen Jahres, als die letzte Entscheidung über die Fortdauer des Sozialistengesetzes im Reichstage getroffen wurde, die Regierung leicht eine Mehrheit für eine zeitlich unbeschränkte Fortdauer der wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes erlangen können, wenn sie auf die Ausweisungsbefugniß verzichtet hätte. Sie that dies nicht, sie bemühte sich nicht, die Zustimmung der Conservativen zu dem Gesetz in dieser gemilderten Fassung zu erlangen und so fiel es eben mit 169 gegen 98 Stimmen der Nationalliberalen und der Reichspartei. Die inneren Hergänge bei dem Verzicht der Regierung auf dieses Gesetz sind noch keineswegs genügend aufgeklärt; sie haben jetzt auch nur noch historische Bedeutung. Von praktischerem Interesse ist die Frage nach der Wirkung des Erlöschens dieses Gesetzes. Man kann wohl anerkennen, daß die daran geknüpften Befürchtungen bisher nicht im vollem Maße gerechtfertigt worden sind. Es ist beachtenswerth, daß sich jetzt, nach einjähriger Probe, nirgends, weder in Regierungskreisen, noch im Volke, Stimmen regen, welche eine Wiederherstellung des Gesetzes oder einen anderweiten Erfolg fordern. Das ist ein Beweis, daß geradezu un-

---

[Nachdruck verboten.]

1] **Ein tragisches Geheimniß.**

Kriminalgeschichte von J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.

Erstes Kapitel.

Dunkelheit.

Um das Jahr 1881 begann sich das Westende der 26. Straße von New-York jenseits der sechsten Avenue auszudehnen und sich gleichzeitig, wie man es zu nennen beliebt, zu „verschönern." Die alten Häuser machten neuen Platz. An die Stelle der unregelmäßigen Bauart früherer Jahrzehnte trat die strenge Einförmigkeit, welche die heutige Architektur verlangt.

Wer mit den baulichen Einrichtungen der größten Stadt Amerikas vertraut ist, kann sich leicht vorstellen, daß solche sogenannten Verschönerungen dem ästhetischen Sinn wenig Befriedigung bieten. Wie wünschenswerth, ja nothwendig die Verbesserungen sein mögen, durch welche, genau nach Winkelmaß und Lineal aufgerichtet, gleichartige Gebäude und gerade Häuserreihen entstehen — die Städte scheinen uns doch weit malerischer im Verfall, und unsere Vorliebe für unterbrochene und gebogene Linien, für Häuser, die sich sozusagen den Eigenheiten und Seltsamkeiten ihrer Bewohner anpassen — ist eine echt menschliche Schwäche. Einen ganz unerfreulichen Anblick aber gewährt es, wenn solch ein altes Gebäude zwischen den großen einförmigen Vierecken von Backsteln und Mörtel eingezwängt ist. Man denkt dabei unwillkürlich daran, was uns in der Zukunft bevorsteht, wenn das Gleichheitsprinzip zur vollen Herrschaft gelangen wird, und Häuser sowohl als Menschen einander so ähnlich sind, wie ein Ei dem andern. Jeder wird dann das Vergnügen haben, auf der Straße nur Ebenbildern von seinem eigenen, theuern, langweiligen und unbedeutenden Ich zu begegnen.

In dem ältesten und ohne Frage dem unmodernsten von allen Häusern im Westende der 26. Straße befand sich eine französische Weinhandlung. Die Franzosen, die doch in der Mode und allen Neuerungen den Ton angeben wollen, hängen in Wahrheit unter den Völkern Europas fast am zähesten an ihren nationalen Eigenheiten. Ueberall tragen sie ihr Frankreich mit sich und die französischen Einwanderer verschmelzen ebenso schwer mit der übrigen Bevölkerung als die Chinesen. Was sie berühren, erhält einen gallischen Anstrich und Belgeschmack. Selbst wenn sie ihrer Bewunderung für unsere sozialen Zustände Luft machen, hört man den Pariser Accent durch: ihre liberté ist total verschieden von amerikanischer Freiheit. — Wie denn auch sei, so bilden sie doch einen sehr achtbaren Theil unserer nicht eingeborenen Bürgerschaft, führen ein geregeltes, friedliches Leben, erwerben ihren redlichen Unterhalt und bringen sich selten in Ungelegenheiten, weder in ihren häuslichen noch in ihren öffentlichen Beziehungen. Sich selber sprechen zu hören — natürlich ihre eigene Sprache — und in ihrer kleinen Welt sich eine Art Abbild der heimischen Boulevards und Kaffeehäuser zu verschaffen, ist ihr höchstes Streben, — und im Allgemeinen lassen die anderen Nationen sie auch ruhig gewähren. In der Nachbarschaft der kleinen Weinhandlung hatte sich eine förmliche Colonie von Franzosen gebildet. Jeden Nachmittag und Abend konnte man sie dort in Gruppen an den Tischen sitzen sehen, wo sie ihren Wein schlürften, Domino spielten und nach ihrer Weise unter lebhaften Gebärden debattirten und schwatzten.

Die Weinhandlung oder Restauration war ein hölzernes zweistöckiges Gebäude, das auf einer Seite an ein hohes Backsteinhaus, auf der anderen an einen alten Holzhof stieß, welcher durch einen hohen Bretterzaun von der Straße geschieden und mit geschichtetem Bauholz, Spänen und allerhand Schutt und Grümpel angefüllt war. Die Vorderseite des Hauses zierte ein altmodischer gedeckter Vorbau, nach hinten ragte ein morscher Altan in den Hof hinaus. Ueber der Reihe von Flaschen im Ladenfenster, den eingerahmten Anzeigen und Weinmarken, hingen verwelkte, staubige Festgewinde von Wintergrün, die Ueberreste des Weihnachtsaufputzes; denn der Anfang unserer Geschichte fällt in die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr. — Bei Nacht wurde die niedrige schmale Eingangsthür, deren obere Hälfte noch dazu aus Glas bestand, nur einfach mit Schloß und Riegel verwahrt; der redliche Besitzer mochte wohl glauben, daß in seiner armen Behausung für Einbrecher nichts zu holen sei. Betrat man den Laden, so befand man sich in einem kleinen Raum mit sauber tapezierten Wänden, dessen eine Seite der Ladentisch einnahm und aus dem man in ein hinteres Gemach gelangte, wo Tische und Stühle für Gäste standen, Flaschen auf den Brettern an den Wänden entlang und ein Bierfaß mit dem Hahn im Spunde auf einem Gestell.

Im vorderen Laden waren zum Schmuck einige billige Farbendruckbilder aufgehängt, und auf einem Gesims über der Geldschublade stand eine Gipsfigur, gleichsam als Wächter. — Dem Ladentisch gegenüber kam man durch eine Thür in die Hausflur, aus welcher die Treppe zum oberen Stockwerk hinaufführte. Dort lag nach der Straße zu das Schlafzimmer des Weinhändlers und seiner Frau, während die Kinder nach hinten hinaus schliefen. In dem Keller unter dem Hause hatten die Flaschenkisten, Wein- und Liqueurfässer und allerlei Grümpel Platz gefunden, das man in den oberen Räumen nicht gebrauchen konnte. Im Ganzen machte der Laden wohl einen freundlichen Eindruck, aber das Haus war doch schon recht altersschwach und paßte nicht mehr in unsere Zeit des Fortschrittes — es saß nicht recht fest in den Fugen, die Dielen krachten bei jedem Tritt, kurz der Tag schien nicht mehr fern, an dem die morschen Balken und Pfeiler unter dem Schutt und Abfall des benachbarten Holzhofs Platz nehmen würden. — Einstweilen jedoch kam die Miethe nicht zu hoch zu stehen und die Stammgäste sahen über die Mängel an äußerem Glanz hinweg, solange nur der Claret und Absinth von guter Qualität und die Preise mäßig waren.

In diesem Theil der 26. Straße — zwischen der sechsten und siebenten Avenue — war nur geringer Verkehr. Der Lärm der Großstadt drang kaum bis zu der abgelegenen Weinstube. Wohl hörte man das Gebimmel der Pferdebahnglocken vom Ende der Straße her und das Rollen und Rasseln der Züge auf der erhöhten Stadtbahn, aber die Geräusche klangen doch nur wie aus der Ferne herüber. Der kleine Laden lag abseits von der großen Welt, und bis zum Morgen des 30. Dezember 1881 wußten unter den anderthalb Millionen Einwohnern New-Yorks kaum ein paar Dutzend etwas davon, daß ein Mann wie Louis Hanier überhaupt existierte und in dem düsteren alten Hause neben dem Holzhof sein Geschäft betrieb. — Dann aber wurde plötzlich wie durch Zauberschlag die bescheidene Weinstube zum Gegenstand des allgemeinsten Interesses und zahlloser Muthmaßungen; der Name ihres Besitzers war in Aller Munde, wer nur Augen und Ohren hatte, nahm Theil an allen Ereignissen seiner unbedeutenden Lebensgeschichte — und alles das einzig und allein deshalb, weil der Mann auf so plötzliche tragische und völlig geheimnißvolle Weise umgekommen war.

Die Nacht des 29. Dezember war regnerisch, stürmisch und ungewöhnlich dunkel. Bei so abscheulichem Wetter mochte Niemand draußen sein, und trotz der Weihnachtswoche waren die Straßen wie gefegt. Auch Louis Haniers Gäste hatten sich bald verzogen, und da er noch von der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18911001019/fragment/page=0001

haltbare Zustände bis jetzt nicht eingetreten sind. Die sozialdemokratische Bewegung hat sich allerdings seitdem erheblich lebhafter bethätigt; in Versammlungen und in der Presse herrscht eine weit größere Regsamkeit; bei den vorigen Reichstagswahlen, die schon unter dem Eindruck der bevorstehenden Aufhebung des Ausnahmegesetzes standen, haben die Sozialdemokraten die absolut stärkste Stimmenzahl und eine bis dahin längst nicht erreichte Zahl von Mandaten errungen; wenn jetzt Reichstagswahl stattfände, so würden sie wahrscheinlich noch mehr Erfolge haben. Soeben sehen wir sie in die badische Kammer einziehen, wo sie bisher nie vertreten waren. Aeußerlich hat die Bewegung seit Jahresfrist unzweifelhaft zugenommen, was allerdings nicht ausschließlich auf das Erlöschen des Sozialistengesetzes, sondern auch auf manche andere Umstände zurückzuführen ist. Innerlich sehen wir andererseits weder die Partei in einer so scharfen Zerklüftung, wie es früher nicht der Fall gewesen. Die größere Macht und Stärke verlangt auch positive Erfolge, und damit sieht es bei den Sozialdemokraten traurig aus. Sowie sie aus der Verneinung und Opposition, der Hetze und Agitation gegen das Bestehende heraustreten, ihren Anhängern irgend eine erfolgreiche Leistung oder auch nur ein positives Ziel bieten sollen, versagen sie vollständig. Dazu der tiefklaffende Gegensatz zwischen Revolutionären und Opportunisten. Was sich aus diesem gährenden Chaos entwickeln wird, ist heute mehr als je ein unlösbares Problem. Ob die Bewegung sich dauernd friedlich in unseren Staatsorganismus einfügt und sich begnügt, mit gesetzlichen Mitteln das Loos der Arbeiter zu bessern, wie sie es bisher im großen Ganzen gethan, oder ob sie einmal zu Aufruhr und Umsturz fortschrettet, wer kann es unternehmen, diese Frage beantworten zu wollen? Und damit hängt aufs engste die andere Frage zusammen, ob der Staat auf die Dauer mit den jetzt ihm zu Gebot stehenden Mitteln der Abwehr auszukommen vermag oder genöthigt sein wird, wieder nach schärferen Waffen der Nothwehr zu suchen.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hat in den letztvergangenen Tagen, während seines Aufenthaltes auf Schloß Rominten, in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen und wiederholt Jagden abgehalten. Das Befinden des erlauchten Monarchen ist andauernd das allergünstigste. So weit bis jetzt bekannt, dürfte der Kaiser am 3. Oktober aus Ostpreußen wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt sein. — Der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden mit dem jüngsten Sohne noch bis Mitte November in Kamenz verbleiben und dann mit dem gesammten Hofstaate wieder nach Braunschweig übersiedeln. — Der Prinz Georg von Preußen, der in der letzten Zeit in Rigi Kalt'ad weilte, hat sich von dort nach Luzern begeben, wo er noch verweilt.

(=) **Berlin,** 29. September. Ueber den Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden erfahren wir, daß derselbe zwar zu irgend welcher augenblicklichen Besorgniß keinerlei Anlaß giebt, im Allgemeinen jedoch recht wenig befriedigend ist. Der kurze Aufenthalt, den die hohe Frau in Schweden genommen hatte, war in Folge des rauhen Klimas von ungünstiger Rückwirkung auf deren Gesundheit. Während daher die Aerzte ursprünglich für die Wintermonate einen Aufenthalt der Frau Kronprinzessin in Nizza ins Auge gefaßt hatten, haben sich dieselben jetzt genöthigt gesehen, einen solchen in Egypten zu befürworten. Von dem milden und vor Allem größeren Witterungsschwankungen weniger unterworfenen Klima Kairos erhofft man einen heilbringenden Einfluß auf das Brustleiden der hohen Patientin und eine dauernde Festigung ihrer Gesundheit.

N. L. C. **Berlin,** 29. September. Ueber die dem Landtag in der Wintersession zugedachten Vorlagen hört man, daß das Volksschulgesetz wahrscheinlich zu denselben gehören und den hauptsächlichsten Bestandtheil des Arbeitsstoffes bilden wird. Daneben dürften nur Vorlagen von minder erheblicher Bedeutung zu erwarten sein. Aus dem Finanzministerium wird vielleicht das Komptabilitätsgesetz hervorgehen; weitere Steuervorlagen können jetzt nicht wohl eingebracht werden, weil erst die Veranlagung des neuen Einkommensteuergesetzes abgewartet werden muß.

N. L. C. **Berlin,** 30. Sept. Die „Germania" ist entrüstet, daß ihr vorgeworfen worden war, den Sieg der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen in Mannheim mit hoher Genugthuung begrüßt zu haben. Sie hatte allerdings nur die Niederlage der Nationalliberalen mit hoher Genugthuung begrüßt, der ganz nothwendigen Konsequenz dieser Niederlage, dem Sieg der Sozialdemokraten, ein heuchlerisches Bedauern hinzugefügt. Dieses Bedauern ist um so heuchlerischer, als die Mannheimer Ultramontanen den sozialdemokratischen Sieg direkt herbeigeführt haben. Mannheim ist ein Wahlkreis, der annähernd ebenso viel katholische als evangelische Wähler besitzt. Kein einziger ultramontaner Wahlmann ist gewählt, keine einzige ultramontane Stimme abgegeben worden. Wo sind diese Stimmen denn geblieben? Sie haben wohl nationalliberal gewählt? Nun, sie sind einfach von vornherein auf die Sozialdemokraten gefallen, was wir ja freilich schon in unzähligen Fällen erlebt haben und was Niemanden mehr Wunder nehmen kann. Der Nationalliberalismus ist der Vater der Sozialdemokratie, so spricht der Ultramontane mit Entrüstung und wählt selbst einen Sozialdemokraten. Und da müssen wir in dem Phrasenschwall, der jahraus, jahrein von den höchsten kirchlichen Stellen gegen die Sozialdemokratie verbreitet wird, fortwährend noch hören, die katholische Kirche sei ein Bollwerk gegen den sozialen Umsturz.

Berlin, 30 Sept. Der Plan der Auflegung der russischen Anleihe in Berlin scheint nun fallen gelassen zu sein infolge der allgemeinen lebhaften Mißbilligung, die er hervorgerufen. Wir erblicken darin ein erfreuliches Zeichen von der mächtigen Wirkung der öffentlichen Meinung, die man auch an der Börse nicht ungestraft herausfordern darf. Besser wäre es freilich gewesen, der Plan wäre gleich an der Schwelle zurückgewiesen worden, oder die Urheber hätten sich nicht so bedauerlichen Mißverständnissen über die Absichten der Regierung hingegeben.

Köln, 29. September. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet, der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. von Bötticher habe anläßlich der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Remscheid in einem Trinkspruch geäußert, das Gedeihen und Blühen von Landwirthschaft und Industrie hänge von der Erhaltung des Friedens ab. Vielfach würden Befürchtungen laut, diesen Frieden gefährdet zu sehen; indessen, die zu allen Zeiten möglichen Zufälligkeiten abgerechnet, sei der Friede zu keiner Zeit so verbürgt gewesen als gegenwärtig.

Posen, 28. September. Der polnische Katholikentag ist heute in Thorn eröffnet worden. Ueber die Nothwendigkeit einer solchen Versammlung der Polen in Westpreußen ist seinerzeit selbst die polnische Presse nicht ganz einig geworden. Und in der That läßt sich dieselbe um so weniger begreifen, als erst der deutsche Katholikentag in Danzig vor vier Wochen alle den Katholiken Deutschlands gemeinsamen Interessen berathen und beschlossen hat. Das einzige die deutschen und die polnischen Katholiken Trennende bilden die Wünsche der letzteren hinsichtlich der Muttersprache in Kirche und Schule; diese Wünsche aber sind sowohl in der allgemeinen Versammlung aller Katholiken, wie in der Separatversammlung der Katholiken in Danzig hinreichend behandelt worden. Wenn die Polen trotzdem einer Versammlung unter sich zu bedürfen glauben, so kann sie nur den Zweck einer nationalen Demonstration haben. Daß der Thorner polnische Katholikentag als solche auch in den höchsten kirchlichen Kreisen aufgefaßt wird, beweist das Fernbleiben nicht nur des deutschen Bischofs Dr. Redner von Kulm, sondern auch der polnischen Weihbischöfe Dr. Likowski in Posen und Dr. Andrzejewicz in Gnesen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen dieses ersten polnischen Katholikentages darf man allgemein sehr gespannt sein.

Hamburg, 29. September. Der Kronprinz von Italien ist Vormittags von Kopenhagen hier eingetroffen und von dem italienischen Konsul begrüßt worden. Zu Ehren des Kronprinzen findet Nachmittags eine Hafenfahrt auf dem Staatsdampfer, dann Festmahl und Festoper statt. Die Weiterreise erfolgt morgen Abend nach Amsterdam über Frankfurt.

Mannheim, 29. September. Heute Morgen fand in Anwesenheit des Großherzogs die Einweihung der neuen eisernen Neckarbrücke mit einem Festzuge und einem Festakte bei der Brücke statt. Hieran schloß sich eine Festfahrt auf dem Neckar und Mittags ein Festmahl.

Karlsruhe, 28. September. Eine genaue Feststellung des Ergebnisses der badischen Landtagswahlen ist nicht möglich, bevor die Abgeordnetenwahlen vollzogen sind, da in manchen Wahlkreisen knappe Mehrheiten vorhanden sind und die Parteistellung vieler Wahlmänner nicht zuverlässig bekannt oder schwankend ist. Als vollständig sicher verloren für die Nationalliberalen sind bisher zehn Mandate zu betrachten, 5 an das Centrum, 2 an die Demokraten und Freisinnigen (nach Abrechnung eines diesen abgenommenen Mandats), 2 an die Sozialdemokraten, 1 an die Konservativen; 4 Wahlkreise sind noch zweifelhaft. Andererseits werden 13 Mandate als für die Nationalliberalen sicher verloren herausgerechnet. Die demokratisch-freisinnige Wahlen gemacht werden, davon ein Beispiel aus Schwetzingen. Dort sind 61 nationalliberale, 61 ultramontane und nur 16 demokratisch-freisinnige Wahlmänner gewählt; gleichwohl sollen die Ultramontanen entschlossen sein, für den demokratischen Kandidaten, Bürgermeister Eder, zu stimmen. Das nennt sich hernach ein demokratischer Abgeordneter! Eine allerdings sehr knappe Mehrheit wird den Nationalliberalen wohl im Landtag verbleiben. Das wüste Sammelsurium, welches als Opposition auftritt, Sozialdemokraten, Demokraten, Freisinnige, Ultramontane, Konservative, mag wohl fähig sein, einen einmaligen Wahlsieg zu erringen; der Versuch, die Politik auf diesen wirren Haufen zu stützen, kann jedenfalls nicht verlockend sein.

Würzburg, 28. September. Das hier erscheinende „Fränk. Volksblatt", ein anerkanntes Organ der Centrumspartei, malt sich die Zukunft Europas folgendermaßen aus: „In unserer Zeit bedeutet „nationale" Rücksicht nichts weiter, als „Preußentreue". Deutschland bleibt immer, nur die Form muß wechseln; die preußische Hegemonie ist reif für Vernichtung, sie muß einer friedlichen, ehrlichen und befriedigenderen Gestaltung des deutschen Vaterlandes Platz machen. Es kann alles unblutig gehen. Oesterreich muß im letzten Moment aus dem Dreibund sich zurückziehen, sich mit Rußland zur freien Hand im Orient verständigen, Frankreich wird durch ein Elsaß-Lothringer Plebiszit über Anschluß an Frankreich oder Selbstständigkeit von deutscher Seite beruhigt, und die neue Tripelallianz ist fertig. Diese erzwingt durch ihre Macht unblutig eine neue Ordnung in Deutschland, wonach Preußen seine Beute von 1866 herausgeben muß und auf seinen Stand vor 1866 zurückgeworfen wird. Bayern wird die katholische Vormacht eines „süddeutschen Bundes" unter dem Schutze Oesterreichs, und in Italien greift eine gleiche Ordnung mit Wiederherstellung des Kirchenstaates und früherer Staaten Platz. Damit ist eine allgemeine Abrüstung eine Thatsache von selbst geworden." In der That recht aufmunternd für diejenigen, welche meinen, daß man eine deutsche Politik auch mit Hülfe des Centrums treiben kann.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. September. Für den 5. Oktober sind vertrauliche Besprechungen von Vertretern der Regierung, des Landes Nieder-Oesterreich und der Kommune Wien unter dem Vorsitze des Statthalters anberaumt über die beabsichtigten neuen Wiener Verkehrsanlagen. Die Besprechungen sollen ununterbrochen täglich bis zum Abschlusse fortgesetzt werden. Als Grundlage dient ein vom Handelsministerium aufgestelltes und von sämmtlichen betheiligten Ministerien genehmigtes Programm, dem zufolge die Wiener Stadtbahn gebaut, der Wienfluß regulirt, ein System von Ableitungskanälen beiderseits des

---

Anstrengung der Festzeit ermüdet war, schloß er den Laden früher als gewöhnlich. Spätestens um Mitternacht schlief er bereits nebst seiner Frau in guter Ruhe. Wer nicht obdachlos umherschweifte, sondern unter einem schützenden Dache weich und warm gebettet lag, dem gewährte das Klatschen des Regens, das Gurgeln und Spritzen der Wasserröhren draußen noch ein erhöhteres Behagen. Hoffen wir, daß Louis Hanters letzter Schlaf auf Erden fest und friedlich war und ihn heitere Träume umgaukelten! Er hatte ein reines Gewissen, stand in gutem Ruf bei seinen Nebenmenschen, und seine Aussichten für die Zukunft waren auch keineswegs ungünstig,

Schlief Louis Hanter aber auch tief, so schlief er doch nicht lange. Es mochte gegen 1 Uhr sein, als seine Frau plötzlich aus einem leichten Schlummer emporschreckte. — Was war das? — Zuerst wollte sie ihren Mann nicht wecken. Sie setzte sich im Bette auf und horchte. — In einem so alten, baufälligen Hause kommen natürlich allerhand seltsame, unerklärliche Geräusche vor, noch dazu bei stürmischer Nacht; vielleicht krachen die Balken und Dielen, der Ruß fällt im Kamin herunter, oder Ratten und Mäuse nagen im Holzwerk. An solchen und ähnlichen Lärm, der wohl einen Fremden erschreckt hätte, war Frau Hanter längst gewöhnt. Aber heute klang es ganz anders als sonst, und es beschlich sie ein unheimliches Gefühl, eine unbestimmte Furcht vor Unthell und Gefahr. Eine Mutter von sechs Kindern, eine Frau, die ihren Mann liebt ist wachsamer und besitzt schärfere Sinne als andere Sterbliche. Einige Vorfälle, die sich noch am späten Abend zugetragen, kamen ihr wieder ins Gedächtniß und bestärkten sie in dem Glauben, daß rohe Gewaltthätigkeit und Verderben ihren stillen Haushalt bedrohten. Jetzt begann der Lärm von Neuem. Sie ertrug die Angst nicht länger und weckte ihren Mann. Mühsam öffnete Hanter die Augen — zum letzten Male in seinem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Berlin, 28. September. Die Arbeiten an dem letzten Theile des Viktoriaparkes, an dem Wassersturz und der Wolfsschlucht, werden gegenwärtig mit besonderem Eifer gefördert, weil man bestrebt ist, noch in diesem Jahre dieselben so weit durchzuführen, daß im Verlaufe des nächsten Jahres mit Sicherheit ihrer Vollendung entgegengesehen werden kann. Nachdem der obere Theil des Wassersturzes, der als ein Durchbruch der Wassermassen durch Kalkfteingeschiebe aufgefaßt ist, vollendet ist, wird jetzt das erste Sammelbecken, das 14 Meter tiefer als der obere Rand des Falles liegt, hergestellt. In gleicher Höhe mit diesem ersten Sammelbecken wird ein zweites angelegt werden, aus dem sich dann ein zweiter Fall, wiederum 14 Meter tief, über die zu überbrückende Fahrstraße in das gleichfalls bereits in Angriff genommene Schlußbecken an der Kreuzbergstraße ergießen wird. Für die Brücke über die Fahrstraße soll bekanntlich ein öffentliches Ausschreiben ergehen, wodurch man in den Besitz von Plänen und Zeichnungen zu gelangen hofft, welche dem Charakter des Ganzen gebührend Rechnung tragen. Wünschenswerth wäre, wenn die Fahrstraße, welche die Gesammtwirkung ungemein störend beeinflußt, als solche überhaupt nicht bestehen bliebe, sondern zu einer Parkstraße umgewandelt würde. Wie es scheint, liegt dies auch im Plane des städtischen Gartendirektors Mächtig; wenigstens deutet hierauf der Umstand hin, daß der die Arbeiten leitende Obergärtner Weiß zur Zeit die häßliche baucharige Erweiterung der Fahrstraße, für welche eine Fontäne projektirt war, jetzt wieder beseitigen und mit Anlagen versehen läßt. Demnächst werden alsdann auch die Wegearbeiten in der Wolfsschlucht in Angriff genommen werden. Die Herstellung des Gärtnerwohnhauses und des Maschinenhauses für die Speisung des Wassersturzes bleiben dem nächsten Baujahre vorbehalten.

* Die von der kgl. Hofoper in München mit immer wachsendem Erfolge in letzterer Zeit oftmals, zuletzt zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm zur Aufführung gebrachte Oper „Der Cid", Dichtung und Musik von Peter Cornelius, dieses selber erst jetzt, lange nach seinem Tode, gebührend geschätzten Meisters, folgt nun auf ihrer Wanderung über die deutschen Bühnen dem „Barbier von Bagdad". Beide Werke werden wohl für immer eine Zierde der deutschen Repertoire bleiben. Die Wiedererweckung von „Der Cid" (im Jahre 1865 zum ersten Male in Weimar gegegen) bildet aber ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst des General-Musikdirektors Hermann Levi. — Das Werk ist in dem Hofmusikalien Verlag von Jos. Aibl' in München erschienen.

„Der Kampf um den Niederwald" betitelt sich ein fünfaktiges deutsch-nationales Drama, welches E. Byr (Hofrath Prof. Dr. E. Beyer in Stuttgart) soeben vollendete, und welches von der Direktion des Stadttheaters in Magdeburg erworben wurde, wo es schon im November d. J. in Scene gehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18911001019/fragment/page=0002

Donaukanals und des Wienflusses angelegt und der Donaukanal in einen gegen Hochwasser geschützten Handels- und Winterhafen umgewandelt werden soll. Die Ausführung soll nach einem einheitlichen Gesammtplane erfolgen. — Ministerpräsident Graf Taaffe wird in kürzester Zeit das Bett wieder verlassen. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Frankreich.

Paris, 29. September. Das „Journal des Débats" weist ebenso wie die meisten anderen Blätter auf die friedliche Tendenz der Rede, welche der Reichskanzler v. Caprivi in Osnabrück gehalten hat, hin und fügt hinzu, es sei gut zu konstatiren, daß an demselben Tage, an welchem der Minister des Auswärtigen, Ribot, in Bapaume die Aufrechterhaltung der Friedenspolitik bekräftigte, der Reichskanzler v. Caprivi eine ebenso beruhigende Sprache geführt habe. — Bei dem gestern anläßlich der Preisvertheilung des landwirthschaftlichen Vereins von Saint Dié stattgehabten Banket brachte Jules Ferry einen Toast auf den Präsidenten Carnot aus, der dazu beigetragen habe, der Republik den Charakter der Beruhigung und der Stabilität zu geben, wie dies vom Lande verlangt werde. Die Republik sei jetzt fest begründet, ihre weise und wohl überlegte Politik habe ihr die Allianz großer europäischer Monarchien zugeführt. Der Toast wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Rußland.

Petersburg, 28. Sept. Der Minister des Innern hat sich an die Chefs der westlichen Gouvernements mit der Frage gewandt, ob nicht aus den bäuerlichen Getreidevorrathsmagazinen ihrer Rayons den von der Mißernte heimgesuchten Gouvernements Roggen leihweise oder käuflich abgelassen werden könnte, und darauf die Nachricht erhalten, daß es möglich ist, aus den genannten Getreidevorrathsmagazinen 4,319,019 Pud Roggen leihweise und 2,371,455 Pud käuflich zum Preise von 65—90 Kopeken pro Pud abzugeben. — Zur Frage, in wie weit der diesjährige Nothstand auch auf den Großgrundbesitz von Einfluß ist, liefert folgende kleine Statistik einen interessanten Beitrag. Von den 728 Gütern, welche die Adelsbank aus 50 russischen Gouvernements zum Zwangsverkauf stellt, kommen auf 13 unter der diesjährigen Ernte besonders leidende Gouvernements schon 466 Güter, d. h. 64 Prozent der Gesammtzahl, darunter 73 Güter auf das Gouvernement Kursk, 60 Güter auf das Gouvernement Tambow 2c. — Anläßlich dessen, daß Ende d. J. 8 russische Handelsverträge mit verschiedenen westeuropäischen Staaten ablaufen, hat das Finanzministerium die Generalkonsuln in Schweden, Italien und in einigen anderen Staaten aufgefordert, unverzüglich ihre Erwägungen darüber vorzustellen, welche russischen Produkte und Waaren auf den betreffenden ausländischen Märkten Absatz finden könnten. Diese nunmehr eingelaufenen Berichte finden jetzt ihre Verwerthung bei den Berathungen über den Erlaß neuer Regeln für die Rückerstattung der Accise beim Export diverser Waaren.

Amtliche Mittheilungen.

Ordensverleihungen. Hansen, Hauptm. im Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36, v. Zitzewitz, Rittm. im Kürassier-Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Grundmann, Hauptm. im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71; den Kronenorden erster Klasse: v. Blume, General-Leut. und Kommandeur der 8. Division; den Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Oldtman, Gen.-Major u. Insp. der Jäger und Schützen, kommandirt zur Vertret. des Kommandeurs der 8. Division; den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: Dunin von Przychowski, Gen.-Lieut. z. D., zuletzt General-Major und Kommandeur der 7. Inf.-Brig.; den Kronen-Orden zweiter Kl. mit Schwertern am Ringe, den Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: Möller, Oberst-Lieut. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf.-Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, kommandirt als Führer des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 13, Dietz, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Magdeb. Feld-Art. Regts. Nr. 4; den Kronen-Orden dritter Klasse: v. Höpfner, Major vom Generalst. des 4. Armeekorps, Freiherr v. Buttlamer, Oberst-Lieut. und etatsmäß. Stabsoffizier des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93, v. Bonin, Oberst-Lieut. u. Kommandeur des Magdeburg. Husaren-Regts. Nr. 10, von der Lancken, Oberst-Lieut. zur Disposition und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Neuhaldensleben, v. Bünau, Oberst-Lieut. u. etatsm. Stabsoffizier des 3. Thür. Inf.-Regts. Nr. 71, v. Oesterreich, Oberst-Lieut. und etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeb. Füs.-Reg. Nr. 36, kommand. als Führer des Ref.-Inf. Regs. Nr. 15, Stüber, Oberst-Lieut. und etatsm. Stabsoffizier des 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, kommandirt als Führer des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 14, v. Kalckstein, Oberst-Lieut. und etatsm. Stabsoffizier des 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96, kommandirt als Führer des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 16, v. Rundstedt, Oberst-Lieuten. und Kommandeur des Kürassier-Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Traumann, Oberst-Lieut. und Kommand. des Landw.-Bez. Sangerhausen, v. Saldern-Ahlimb, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Thüring. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, Müller, Justizrath und Div.-Aud. von der 7. Div., Bormann, Justiz-Rath und Div.-Aubit. von der 8. Division; den Kronen-Orden vierter Kl.: Götze, Zeughauptm. vom Art.-Depot in Magdeburg, Wennrich, Feuerw.-Hauptm. vom Art.-Depot in Magdeburg, Knappe, Milit.-Intend. Sekretär von der Intendantur des 4. Armee-Korps, Böttcher, Militär-Intend.-Sekretär von der Intend. des 4. Armeekorps, Oswald, Zahlmeister vom Fuß-Art.-Reg. Ende (Magdeb.) Nr. 4, Erösmehl, Zahlm. vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, Schirrmann, Zahlm. vom Ulanen Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Görlitz, Zahlm. vom Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, Kurth, Zahlm. vom Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4, Raube, Zahlm. vom Magdeb. Train-Bat. Nr. 4, Graf v. Schwerin, Prem.-Lieuten. im Kürassier-Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, v. Köppen, Premier-Lieuten. im Thüringischen Husaren Regt. Nr. 12, v. Zastrow, Prem.-Lieutenant im Thüring. Husaren-Regt. Nr. 12, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Schulz, Feldw. im 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66, Gaebler, Wachtm. im Ulan-Regt. Hennigs v. Treffenfeld (Altmärk) Nr. 16, Patz, Bez. Feldw. v. Landw. Bez. Magdeburg, Schramm, Bez. Feldw. vom Landw. Bez. Dessau, Bothe, Vize-Feldw im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, Proschwitz, Serg. und Hob. im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, Urbach, Vize-Feldw. im 7. Thüring. Inf. Reg. Nr. 96, Grünert, Mil. Mus. Dirtig. im Kürass. Regt. v. Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, Schneppe, Bez. Feldw. vom Landw. Bez. Erfurt, Richter I., Depot-Vize-Feldw. vom Artillerie-Depot in Torgau, Günzer, Büchsenmacher vom Inf. Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr 27; sowie das Allgemeine Ehrenzeichen: Petersdorf, Regstr. vom Gen.-Komm. des 4 Armeekorps, Gröseling, Feldw. im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anh.-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, Sachse, Feldw. und Zahlm.-Aspirant im Inf. Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, Breckau, Stabshoboist im 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, Gerlach, Stabshoboist im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, Andrée, Feldw. und Zahlm.-Aspirant im Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, Schindhelm, Wachtm. und Zahlm.-Aspirant im Thüring. Huf. Regt. Nr. 12, Diehe, Sergeant im Thür. Hus. Regiment Nr 12, Balzer, Stabstrompeter im Magdeb. Feld. Art. Regt. Nr. 4, Klostermann, Serg. im Magdeb. Feld. Art. Regt. Nr. 4, Walter, Dep. Vize-Feldw. vom Art. Dep. in Magdeburg, Ganschow, Dep. Vize-Feldw. vom Filial Art. Dep. in Wittenberg, Heinrich, evang. Divisions-Küster von der 7. Division, Fußheber, Büchsenm. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, Luftmann, Büchsenm. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, Heiser, Büchsenm. vom Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, Schroeder, Büchsenm. vom 2. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 18, Lüddemann, Regts. Sattler vom Ulanen Regt. Hennigs v. Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Plänitz, Regts. Sattler vom Thüring. Huf. Regt. Nr. 12.

Versetzungen. Der bisher bei den Saale-Regulirungsbauten beschäftigte Wasser-Bauinspektor Elze in Halle a. S. ist nach Hannover versetzt, um bei den Vorarbeiten für den Bau des Mittelland-Kanals zur Verbindung des Kanals von Dortmund nach den Emshäfen mit der Weser und Elbe verwendet zu werden. Der Regierungs-Assessor von Wiedenfeld zu Magdeburg ist an die königliche Regierung zu Potsdam versetzt worden. Der bisher als Hülfsarbeiter auf dem Landrathsamt zu Glogau beschäftigte Regierungs Assessor v. Savigny ist der königlichen Regierung zu Merseburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Ernennungen. Der zum Pfarrer in Gollme berufene bisherige Superintendent der Diöcese Elsterwerda, Pfarrer Opitz in Elsterwerda, ist zum Superintendenten der Diöcese Gollme, Reg.-Bez. Merseburg bestellt worden.

Volkswirthschaftliches.

Petersburg, 27. Septbr. Aus den nach den Telegrammen des Dirigirenden der Accise-Steuern zusammengestellten Berichten ergiebt sich, daß die Zuckerrübenernte d. J. 27,722,695.31 Berkowez ausmacht gegen 28,062,046 Berkowez im Vorjahre, mithin nur ein Minus von 339 350,69 Berkowez aufweist. Der Durchschnittsertrag ergab pro Deßjatine in diesem Jahre 98,23 Berkowez gegen 98,78 im Jahre 1890. Um noch auf einige spezielere Daten einzugehen, so wurden 1891 in dem Südwestrayon geerntet 15,542,863 Berkowez (1890 15,526 242) d. h. durchschnittlich pro Deßjatine 105,67 (1890 102,55), im Centralrayon 8,356,802 Berkowez (8,628,511), d. h. pro Deßjatine 85,75 (91.65), im Zarthum Polen 3,823,020 (3,907,293), d. h. pro Deßjatine 101,76 (106.36). Aus Offsidirten, das übrigens nur eine Zuckerrübenfabrik und ganz unbedeutende Zuckerrüben-Plantagen besitzt, sind noch keine Ernteuachrichten eingetroffen. Im Allgemeinen kann auf Grund dieser Ernteberichte die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Zuckerproduktion gegen das Vorjahr keine Einschränkung erfahren wird. Der Export von Zucker wird aller Voraussicht nach stärker sein als im Vorjahre, da die Getreideernte in einem großen Rayon Rußlands den Konsum im Innern wohl einschränken wird.

Odessa, 26. Septembr. Im Odessaer Zollamt ist abermals ein Streitfall vorgekommen über Ausfuhr von Mehl mit Beimischung von Roggenprodukten. Eine örtliche Firma verfrachtete auf ein ausländisches Schiff 200 Säcke mit Reismehl zum Export, in welchem die Zollbeamten eine Beimischung von Roggenmehl und Kleie entdeckten. In Folge dessen sind die Säcke vom Dampfer an das Ufer zurückgebracht worden, wo sie bis zur Entscheidung der Frage der Beimischung und des Prozentgehalts derselben liegen bleiben müssen.

Vermischtes.

Der neue Berliner Vorortsverkehr. Die „Berl. Pol. Nachr." haben soeben die anscheinend mystificirte Nachricht gebracht, daß trotz der wesentlichen Herabsetzung der Tarife im Vorortsverkehr bis auf Weiteres eine Aenderung in dem bisherigen Preise der Zeitkarten nicht zu erwarten sei. Hierzu schreibt man uns von einer Seite, die mit den Verhältnissen speziell auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn sehr wohl vertraut ist, denn der Schreiber fährt seit länger als 18 Jahren täglich mindestens zweimal von Steglitz nach Berlin hin und zurück, darf sich also wohl ein Urtheil in dieser Sache erlauben. Folgendes, das um so beachtenswerther erscheint, als die Herabsetzung der Tarife für die Vororte Berlins nur als ein Vorläufer zu betrachten ist, der nach einem günstigen Ausfalle auch für den Vorortsverkehr in allen größeren Städten maßgebend werden dürfte. Das Schreiben lautet: Die Zeitkarten im Vorortsverkehr. Als vor einiger Zeit im „Reichsanzeiger" die offizielle Mittheilung gemacht wurde, daß versuchsweise im Vorortsverkehr Berlins vom 1. October d. J. ab eine bedeutende, nach drei Zonen getheilte Ermäßigung der Fahrpreise eintreten werde und daß diese Maßnahme geschehe, um einer großen Anzahl von Berlinern das Wohnen in den Vororten zu erleichtern, herrschte bord wie in Berlin allgemeine Freude. Selten hat sich eine neue Einrichtung so allgemeiner Zustimmung erfreut, selten ist einem neuen Minister in Folge dessen so viel Vertrauen entgegengebracht worden. Leider hat sich aber hier wieder das alte Wort bewahrheitet, daß keine Rose ohne Dornen ist. Der einfache Verstand des Bürgers, der nichts von den Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten neuer Tarife und der damit verbundenen Berechnungen und statistischen Aufstellungen kennt, sagt sich: Wenn das Wohnen in den Vororten erleichtert werden soll, dann müssen in erster Linie Diejenigen berücksichtigt werden, die durch ihre Stellung gezwungen sind, täglich die Eisenbahn zu benutzen, d. h. also die bisherigen Inhaber von Zeitkarten. Ebenso selbstverständlich war der Gedanke, daß bei der Berechnung der Zeitkartenpreise der bisherige Modus der Ermäßigung beibehalten werde naturgemäß unter Zugrundelegung der neuen Preise. Der Gedanke war so schön, aber es kam anders. Nach und nach verbreitete sich das Gerücht, mit den Zeitkarten bliebe es beim Alten, bei der Berechnung also beim alten Tarif (Kilometer 4 resp. 6 Pfg.), es werde erst darüber berathen, am 1. October würden die Ermäßigungen erst bekannt gegeben werden u. s. w. u. s. w. Die anfänglich große Freude der Vororte über die Ermäßigung wurde stiller und stiller, ja, in den letzten Tagen griff schließlich eine unverkennbare Erregung unter den Inhabern Platz, sie alle sind mehr oder weniger Familienväter, sie müssen die Karten haben, sie sind von allen Bewohnern der Vororte in allererster Linie an den Neuerinrichtungen betheiligt. Ihnen aber wird keine Erleichterung, sondern im Gegentheil eine Erschwerung dargereicht! Das klingt eigenthümlich, läßt sich aber unschwer erweisen. Zunächst möchten wir fragen, ob bei den Neuerinrichtungen vom 1. October ab Jemand auf Zeitkarten billiger fährt. Die Frage müssen wir mit „Ja" beantworten. Billiger fährt in Zukunft der bisherige Inhaber einer Zeitkarte 1. Klasse. Der Staat zwingt ihn durch die Beseitigung der ersten Wagenklasse, sich in Zukunft der zweiten Wagenklasse anzuvertrauen und damit den niedrigeren Fahrpreis zu entrichten. Die allerdings verschwindende Zahl der auf Zeitkarten 1. Klasse Reisenden wird also zu Ersparnissen gezwungen. Bei den Inhabern von Fahrkarten 2. Klasse würde das bisherige Verhältniß bestehen bleiben. Nicht so ist es aber bei den Abonnenten der 3. Wagenklasse. Da das gesammte Publikum der 4. Wagenklasse durch Aufhebung derselben in Zukunft die 3. Wagenklasse benutzen muß, verändern sich die Verhältnisse in bemerkenswerther Weise. Eine Anzahl von Arbeitern, wie Maurer, Schlosser, Rohrleger, Maler, Fleischer u. s. w. kommen zur Arbeit und gehen von ihr naturgemäß in Anzügen, die sehr häufig ihre Spuren auf den Plätzen, die benutzt wurden, zurücklassen. Schon dieser Umstand zwingt Frauen und Kinder, Bureauarbeiter, Kaufleute, kurz alle Diejenigen, die bessere Kleidung tragen, die bisherige 3. Wagenklasse zu verlassen und in Zukunft sich der 2. Klasse zu bedienen. Es kommt hierzu der Umstand, daß besonders an Lohntagen nicht wenige Arbeiter vor ihrer Heimkehr sich dem Genusse geistiger Getränke hingegeben haben, und in dieser Stimmung es einem Familienvater zur moralischen Pflicht machen, seine Frau und Kinder der näheren Berührung zu entziehen. Auch die Marktkörbe, Fleischmulden, die in Zukunft eine unvermeidliche Beigabe der Reisenden 3. Klasse sein werden, drängen sicherlich Viele aus der 3. in die 2. Wagenklasse, so daß die Folge eine Vertheuerung der Fahrt ist. Um übrigens nur in einem Falle, wie es deren viele giebt, zu zeigen, wie wenig rationell die kommenden Verhältnisse sind, sei angeführt, daß beispielsweise für einen Monat auf der Strecke Berlin-Steglitz 3. Klasse eine Zeitkarte 9 Mark kostet, während eine tägliche Hin- und Rückfahrt nur 6 Mk. betragen würde. Diejenigen, die öfter fahren, bilden eine Ausnahme. Fassen wir das Ergebniß zusammen, wie es mit dem 1. Oktober nach den neuen billigen Tarifen und den alten Preisen für die Zeitkarten sich gestaltet, so zeigt sich uns ein wenig erfreuliches Bild. Billiger fahren in Zukunft danach die bisherigen Inhaber der Zeitkarten 1. Klasse und diejenigen, welche ab und zu die Eisenbahn, sei es in Geschäften, sei es zum Vergnügen, benutzen. Letztere werden ohne Zweifel das Hauptkontingent stellen. Die Berliner werden in hellen Haufen recht billig nach den benachbarten Ortschaften gelangen — was wir ihnen ja aus vollstem Herzen gönnen, so, was wir für eine dringende Nothwendigkeit halten —, die Ortschaften werden jeden Sonntag überfüllt sein, die Wirthe gute Geschäfte machen; die Bewohner der Vororte werden Besuch in Hülle und Fülle erhalten und — auf Sonntagsruhe überhaupt verzichten müssen. Die kleineren Leute aber und Diejenigen, die sich den Luxus der 2. Klasse bisher nicht gemehmigt.n — und dazu gehören recht respektable Leute, Professoren, Doktoren, Lehrer, Schriftsteller, Geheime und gewöhnliche Räthe, Bantbeamte 2c. — diese Alle werden theurer fahren oder doch unbequemer und wahrlich ungemüthlicher; daraus ergiebt sich, wie uns scheint, die unanfechtbare Schlußfolgerung: Es ist bei der Herabsetzung der Tarife nicht logisch verfahren worden. Wenn der Hebel zur Erleichterung des Wohnens in den Vororten an der richtigen Stelle eingesetzt werden sollte, dann mußte er bei den Zeitkarten eingesetzt werden. Wer fahren und regelmäßig fahren muß, der muß in erster Linie berücksichtigt werden. Wir haben das Vertrauen zu den leitenden Kreisen, daß sie bei näherem Eingehen in die Verhältnisse den Consequenzen sich nicht entziehen werden. Hier giebt es nur ein entweder — oder. Wenn es so bleibt, wie es am 1 October beginnen wird, dann wird das Wohnen in den Vororten erschwert. Soll es aber erleichtert werden, dann gewähre man den Zeitkarten denselben Prozentsatz wie bisher. Man lege nicht bei der Berechnung den alten Tarif, sondern den neuen zu Grunde. Es mag ja anscheinend ein großer Sprung sein. Warum aber sollen die Inhaber von Zeitkarten nicht denselben Sprung mitmachen, wie die Vergnügungsfahrer? Der Erfolg würde ohne Zweifel groß sein, die Vororte würden sich in erstaunlichster Weise entwickeln. Tausenden, die in Berlin eingepfercht und ungesund wohnen müssen, würde Luft und Licht gewährt. Statt Mindereinnahmen würden die Eisenbahnen Mehreinnahmen verzeichnen — trotz der billigen Zeitkarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Jerusalem.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **Julius Rudolph.**

Donnerstag, den 1. Oktober 1891.

17. Vorstellung. — 15. Abonnements-Vorstellung.

Farbe: **blau.**

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer	Hans Keller.
Senta, seine Tochter	Hanna Schiffmacher.
Erik, ein Jäger	Robert Meffert.
Mary, Senta's Amme	Martha Rothe.
Der Steuermann Daland's	Richard Hofer.
Der Holländer	Hermann Bachmann.

Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen.

Ort der Handlung: Eine norwegische Küste.

Nach dem 2. Akt Pause.

Opern-Preise.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 2. Oktober 1891.

18. Vorstellung. 16. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **gelb.**

Die Meistersinger von Nürnberg.

Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.

In Vorbereitung:

Romeo und Julia.

Oper in 5 Akten von Gounod.

Academische Bierhalle,

Friedrichstrasse 5.

Nähe des Stadttheaters.

ff. Dortmunder, Kaiserbräu und Lichtenhainer, anerkannt **kräftiger Mittagstisch,** à 60 Pfg., früh und Abend **Stamm.**

Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

Zwei grosse Vereinszimmer sind zu vergeben.

A. Leue.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18911001019/fragment/page=0003

Fertige Bettwäsche, Bettbezüge mit 2 Kissen, haltbar und waschecht, 3,50, 4, 4,50, 5 u. 5,50 Mk. aus Damast 450, 5,50, 6, 7, 8 u. 10 Mk.

Fertige Bettinletts, Deckbett, Unterbett, 2 Kissen, 6 Mk., 8, 10 u. 12 M., feinste Inletts 13, 15, 17, 20 und 22 Mark, nur federdicht.

Böhmische Bettfedern wie bekannt billigste Bezugsquelle. Anerkannt beste reine echt böhmische Gänsefedern.

G. Jahme, alleinige Niederlage der größten Bettfedern-Fabrik in Böhmen,
Poststraße 12, Ecke der Rathhausgasse.

Amtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Hausbesitzer, auf deren Besitzthum folgende Kämmerei-Abgaben, als:

Erbzinsen, Heugeld, Kalandszinsen pp.

noch eingetragen stehen, erinnern wir hierdurch an Zahlung derselben und bemerken hierbei, daß dieselbe an die Steuer-Receptur, Rathhaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 5, unter Vorlegung der vorjährigen Quittung zu bewirken ist.

Im Falle der Nichtzahlung erfolgt nach Ablauf von 4 Wochen die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände.

Halle a. S., den 23. September 1891.

Der Magistrat.
Staude.

Die Frau **Marie Schmidt** geb. **Fischer** früher zu Halle, Oberglaucha 31a wohnhaft, später zu Leipzig und Magdeburg aufhaltsam, wird aufgefordert, sich am 12. October, Vormittags 10½ Uhr, im hiesigen Landgericht, Poststr. 14, Sitzungssaal 23 behufs ihrer Vernehmung als Zeugin einzufinden.

Diejenigen Personen, welchen der Aufenthalt der Schmidt bekannt ist, werden ersucht, denselben schleunigst zu den Akten M I. 54/91 anzuzeigen.

Halle a. S., den 26. September 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Ausschreibung.

Die Pflasterung und Bürgersteiglegung der Zufahrtstraße zur Kaserne auf dem Roßplatz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, den 7. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 30. September 1891.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Wildhagen'sche
Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Töchter-Pensionat.
Halle a. S., Heinrichstraße 1.

Unterrichtsfächer in Kursen für **Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung.** — Auf Wunsch werden **Privatzirkel** eingerichtet. — **Deutsch-Literatur** und **fremde Sprachen. Koch-** und **Haushaltungskurse** nur für Pensionärinnen. **Unterricht im künstlerischen u. kunstgewerblichen Zeichnen. Malen von Blumen, Stillleben, Portrait u. Landschaft, Oel- und Aquarellmalen** u. s. w.

Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der
Vorsteherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.

Meine vollständig reingeölte
Kali-Fettseife
à Stück 20 Pfg.,
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum **Heilen** und **Conserviren** der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum **Rasiren,** sondern auch zum **Waschen** und **Baden** der **Kinder** ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei von **Eduard Kobert.**

Gesang und Italienisch.
Emilie von Cölln,
Concertsängerin, — Sophienstraße Nr. 9.
Sprechstunde 4—5.

Pastoren-Tabak,
Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Bettstellen und **Matratzen** von **12 Mk.** an bis zu den **elegantesten** empfiehlt
G. Frauendorf, Schulgasse 2.

Kostenfreier Nachweis
freerstehender **Wohnungen** und **Geschäftslokale** durch den **Haus- und Grundbesitzer-Verein Brüderstrasse 6,**
Fernsprecher 151.

Langjährigen Freunden, Gönnern und Bekannten, sowie meinen geehrten Nachbarn die ergebenste Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage, dem **1. Oktober cr.,** das Restaurant

Coburger Bierhalle
Steinstr.- u. Mittelstr.-Ecke
(neu eröffnet),

übernommen habe. Indem ich versichere, mit **nur guten Speisen** und **nur gutgepflegten Wein** und **Bieren** aufzuwarten, bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Max Krahl,
langjähriger Inhaber des **Kaffeegarten** in **Trotha.**

Halle (Saale), Circus Herzog, verlängerte Königstraße.
Heute Mittwoch, den 30. September 1891, 7½ Uhr Abends:
Grosse Parforce-Vorstellung
mit ganz besonders auserwähltem Programm:
Neu für Deutschland!
Erste Aufführung von:
Am Meerbusen von Neapel,
gr. Original-Ausstattungs- u. Wasserpantomime in 2 Akten.
Arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Direktor **H. Herzog,** ausgeführt vom **gesammten Künstlerpersonal.**
1. Akt: Eine Hochzeit auf der Villa Pescara.
2. Akt: Am Meerbusen von Neapel.
Innerhalb 3 Minuten wird die Manege durch 5000 Cubikfuss in einen See verwandelt.
Außerdem:
Productionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik und **Komik.**
Alles Nähere durch Placate. —— **Morgen Donnerstag:**
Wasserpantomime.

Spar- u. Vorschuß-Bank zu Halle a. S.
Fernsprecher Nr. 103. **Rathhausgasse 5.** Giro-Conto bei der Reichsbank.
Annahme von **Baareinlagen** gegen **Kündigung** oder **tägliche Abhebung.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, Wechsel-Verkehr für In- und Ausland. Annahme v. offenen Depots, Verwahrung, Verwaltung und Controlle betreffs Verloosung 2c. von Werthpapieren. Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.

Verkaufsstelle von Pfandbriefen der
Meininger Hypotheken-Bank,
Preuß. Hypotheken-Actien-Bank,
Preuß. Hypoth.-Vers.-Actien-Gesellschaft,
Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank
zum jeweiligen **Berliner Tagescurse spesenfrei.**
Die **Zinsscheine** vorstehender Pfandbriefe lösen wir **14 Tage** vor Fälligkeit ebenfalls **kostenlos** ein.

Spar- u. Vorschuß-Bank zu Halle a. S.
Albrecht. **Pfahl.**

Für Zeichenschüler
empfehle mein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher
Zeichenutensilien
in **bester Qualität.**
Mauergasse 3, H. Bretschneider.

Walhallatheater
Direction: **Richard Hu[illegible]r.**
Mittwoch, den 30. Sept.:
Letztes Auftreten sämmtlicher Künstler!
Die **Wardini Truppe,** Bravour-Parterre-Akrobaten. — Mr. **Charles Vallo,** Antipoden-Equilibrist. — Miß **Luciana,** Equilibristin auf d. Glaspyramide. — **Brothers Harry Ward,** gymnast. Clowns. — Herr **Max de Wirth,** Chansonetten-Parodist. — Die Schwestern **Lina** und **Sophie Scheuegger,** Gesangs-Duettistinnen. — Herr **Eugen Zocher,** Gesangs-Humorist.
Die berühmte
Joseph Phoites-Gesellschaft
Pantomimen-Darsteller.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Concordia
Geiststr. 45.
Direction: G. Graßhoff.
Artistische Leitung: G. Rösser
Spezialitäten-Theater 1. Ranges.
Ara u. Zebra, Egypt.-Arabische Pyramidenkünstler — **Little Fred,** der Wunderknabe am Trapez. — **Tauer und Meingold,** Operparodisten. — Mr. **Olsen,** Musikalischer Holzhacker. — **Benno und Mila Maminga,** Doppelproduktion auf dem 4 mm starken Telegraphendraht. — **Frl. Paula Krieger,** Costümsoubrette. — Mr. **R. Segommer,** „der Unverwüstliche" m. neuen Einlagen
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anf. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Jeder Sonn- u. Feiertag
Frühschoppenconcert
bei **freiem Eintritt.**

Vom 1. October wohne ich
Franckeplatz 6.
Dr. Rocco.

Gardinen, Rouleauxstoffe u. Spitzen empfiehlt in den neuesten Dessins zu bekannt billigen Preisen **B. Christ,** **Halle a. S.,** Große Steinstraße Nr. 13.

Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18911001019/fragment/page=0004